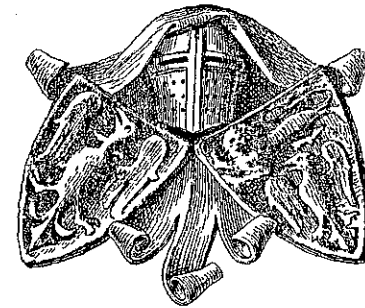


GESCHICHTE

DER

GRAFEN VON ANDECHS



VON

FREIHERRN EDMUND OEFELE,

K. B. ARCHIVSEKRETÄR.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1877.

1999
Verlag für Kunstreproduktionen
Neustadt an der Aisch

ISBN 3-89557-102-4

VORWORT.

Die philosophische Fakultät der Universität München bestimmte in den Jahren 1867 und 1868 als Preisaufgabe: „Geschichte der Grafen von Andechs. Urkundliche Feststellung der Genealogie und ihrer Besitzungen sowie Aufhellung ihrer Thätigkeit im deutschen Reiche“. Eine vom Unterzeichneten vorgelegte Bearbeitung wurde mit dem Preise gekrönt. Durch fast gänzliche Umarbeitung jenes Elaborates ist das gegenwärtige Buch entstanden.

Dessen Bemängelung muss ich in dreifacher Hinsicht vorbeugen. Einmal weil in „Geschichte“ und „Regesten“ nur die männlichen Sprossen weltlichen Standes behandelt sind. Allerdings, jene Familienglieder, welche geistliche Würden erlangten, treten auch meist in der Reichsgeschichte hervor, und viele Urkunden sprechen von ihnen; doch weder ihre politische noch ihre geistliche Thätigkeit hatte ich zu schildern, so wenig wie die Schicksale der Territorien, die sie verwaltet. All' Das ist von einer Familiengeschichte auszuschliessen. Freilich haben Jene durch Antritt eines kirchlichen Amtes die Bande des Blutes nicht gelöst — während sie dem Stammgute nicht entsagten, bedachten sie mit Lehen ihrer Kirchen Verwandte, an deren Geschick Theil nehmend durch Zwistbeilegung, durch Führung der Vormundschaft u. s. w.: aber doch mit ihrer sozialen und politischen Bedeutung stehen sie ausserhalb der Familie, sie verfolgen andere Interessen als diese; beide sind sich wohl manches Mal feindlich begegnet, wenn es materiellen Besitz galt, nicht minder im Prinzipienkampfe zwischen Kirche und Reich. Hat ferner ohne Zweifel in den meisten Fällen das Ansehen der Familie zu hohen geistlichen Würden befördert: nachdem die Stellung gewonnen, kam in Sachen des Reiches doch nur der geistliche Fürst in Anschlag, und ob der Eine oder Andere öfter an den Hof und zu den Reichsgeschäften gezogen ward, hing kaum von seiner Herkunft ab, sondern von dem Eifer und Geschicke, womit er das Gewicht seiner Stellung und die materiellen Mittel seines Gebiets in die Wagschale des königlichen

Interesses legte. Nonne, Mönch und Infulträger des Mittelalters sind aus ihrer Familie kaum weniger vollständig getreten, als die verhehelichten Töchter. Wie dieser in den Familiengeschichten ihrer Gemahle zu gedenken ist, so kann das Leben der Ersteren nur im Zusammenhange mit dem Schicksalslauf jener Stiftungen betrachtet werden, denen sie durch ihren Beruf angehörten.

Dann vielleicht möchte Mancher hören, wie etwa in den Liedern der Zeit der Ruhm des Andechser Hauses erklungen. Doch diesem Wunsche Rechnung zu tragen, ist nicht meines Amtes. Keinerlei Kunde von Thatsachen habe ich jenen Schriftwerken zu verdanken (auch nicht was Ulrich von Lichtenstein über Heinrich IV. bringt, lässt sich verwerthen), Alles erweist sich als Invention oder leere Phrase*). So darf sich der Historiker wohl begnügen, nach dem geschichtlichen Bilde gestrebt zu haben: diesem nun die Dichtungen gegenüber zu halten, sei deren Lesern anheimgestellt.

Von der berüchtigten Fälschung der Diessener Chorherren über die Stiftung einer Kapelle auf der Burg Andechs durch die Grafen**) machte ich natürlich keinen Gebrauch. Doch auch den Nachweis ihres Entstehens habe ich nicht zu führen, er gehört in die Klostergeschichte von Diessen und Andechs. Freilich ist er von letzterer Seite kaum zu erwarten: ungeachtet besserer Einsicht wird man dort eine Pseudotradition verfechten, auf der allein das geschichtliche Recht zu existiren beruht.

Die „Urkunden“, welche zumeist noch nie veröffentlicht wurden, dienen zum Theile noch anderweitiger Forschung.

Ueberhaupt habe ich Quellenabdrücke, wo es gerathen und thunlich erschien, mit den Originalen verglichen, ohne Diess bei nöthiger Korrektur gerade jedesmal zu erwähnen.

*) Bei Hormayr Sämmtliche Werke 3, 254—86 ist Mehreres dieser Art mitgetheilt. — **) Grösstentheils gedruckt in Finauers Historisch-litterarischem Magazin für Pfalz-Baiern 1. 2, 114—45, vgl. Mon. Boic. 8, 581—94: das apokryphe Manuscript selbst enthält der Cod. lat. 3005 in der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Auf diese Fiktionen geht die Angabe zurück, König Heinrich III. sei auf der Burg Andechs erzogen worden; Aventin hat dieselbe mit einem Exzerpte aus den Annalen von Niederaltach zum J. 1027 (Monum. Germ. Script. 20, 775) in Verbindung gebracht.

Der Verfasser.

INHALTSÜBERSICHT.

- I. Von einigen Quellen, S. 1.
- II. Genealogie. A. Stammtafel. B. Nachweise, S. 11.
- III. Besitzungen. I. Grafschaften und Begüterung im jetzigen Oberbaiern. S. 45. II. Das Erbe der Grafen von Vormbach, S. 56. III. Regensburg, S. 61. IV. Grafschaften und Begüterung im jetzigen Tirol, S. 61. V. Begüterung in Niederösterreich, S. 66. VI. Krain und Istrien, S. 66. VII. Begüterung in Kärnten, S. 69. VIII. Begüterung in der kärntenschen Mark (Steiermark) und dem Traungau, S. 70. IX. Dalmatien, Kroatien, Meran, S. 71. X. Grafschaft und Begüterung in Franken, S. 78. XI. Die staufische Mitgift, S. 79.
Anhang. Verwaltung und Hofstaat, S. 83. Wappen, S. 84.
- IV. Geschichte, S. 87.
- V. Regesten. Arnold I., S. 107; Friedrich I., S. 107; Razo, S. 108; Meginhart, S. 108; Bertold I., S. 108; Otto I., S. 109; Arnold II., S. 109; Friedrich II., S. 110; Otto II., S. 110; Gebhart, S. 112; Bertold II., S. 112; Otto IV., S. 117; Dietrich, S. 117; Liupold, S. 117; Otto III., S. 117; Poppo I., S. 121; Bertold III., S. 124; Heinrich II., S. 150; Otto V., S. 159; Bertold IV., S. 161; Otto VII., S. 174; Heinrich IV., S. 198; Otto VIII., S. 207.
- VI. Urkunden, S. 221.

A. Aufzeichnungen im Stifte Diessen.

1. Die beiden Diessener Nekrologien enthält ein aus Diessen in die k. Hof- und Staatsbibliothek zu München gekommener Pergamentkodex (cod. lat. monac. 5509^c = cod. bav. mon. 18) auf Bl. 1—19 und 38'—51. Sie sind nach einer Abschrift weder vollständig noch fehlerfrei herausgegeben bei Oefele SS. rer. Boic. 2, 654—73 und 674—84, Auszüge bieten die M. B. 8, 300—10 und M. G. SS. 17, 323—6. Das den Rahmen bildende Kalendarium, sowie ein grosser Theil des nekrologischen Inhaltes zeigen eine Gleichheit der Buchstaben und der Tinte, wie sie wohl nur dann zu erreichen war, wenn eine Hand — des beginnenden 13. Jahrhunderts — ganz kurze Zeit daran arbeitete. Von den datirbaren Todesnotizen, welche diese erste Hand des 13. Jahrhunderts schrieb, betrifft die späteste (im ersten Nekrologium bei Oefele 664 zu Juli 7) den im Jahre 1224 erfolgten Tod des Propstes Ortlieb von Diessen: man wird also sagen dürfen, dass Alles, was von der ersten Hand herrührt, bald nach dem Jahre 1224 geschrieben wurde. Wem diese Hand angehörte, erfahren wir aus dem Eintrage zu Dez. 4 (Oefele 672): Liutoldus presbyter et canonicus nostre congregationis frater obiit, (übergeschrieben): qui hunc et alios libros scripsit — hier also: der schon früher angelegte Nekrologien abschrieb.

Das in der Handschrift und im Abdrucke zweite Nekrologium scheint mir das ältere, für die Georgskirche angelegte und zur Stephanskirche herübergebrachte zu sein. Die frühesten datirbaren Einträge desselben betreffen nämlich den Bischof Altmann von Passau † 1091 Aug. 8 ¹⁾, Abt Adelbero von Wessobrunn † 1110 Aug. 3 ²⁾, Abt Hartmann von Göttweig und St Ulrich und Afra † 1114 Jan. 1 ³⁾, Bischof Ulrich von Passau † 1121 Aug. 7 ⁴⁾, Propst Ulrich von Raitenbuch † 1126 Oktob. 13 ⁵⁾

¹⁾ Vita Altmanni ep. Patav. in M. G. SS. 12, 239. — ²⁾ Leuthner Hist. Wessofont. 1, 116. — ³⁾ Göttweiger Abtreihe in Fontes rer. Aust. 2, 8, 101. — ⁴⁾ Annal. Mellicens. in M. G. SS. 9, 501. — ⁵⁾ Greinwald Series praepos. Raitenbuchae 3.